

Den Geländearbeiten ging voraus: Stereoskopische Luftbildauswertung, Anlage einer Rutschungskartei und eine Zusammenstellung der publizierten und nicht publizierten geologischen Kartenunterlagen.

Die Aufnahmearbeiten wurden für das Blatt St. Pölten zur Hälfte und für das Blatt Neulengbach abgeschlossen.

Zunächst unabhängig davon wurden die Hangrutschungen auf die Topographische Karte Blatt Neulengbach eingetragen und die Koordination für die Datenbank geliefert.

Auf Grund obiger Unterlagen wurde eine erste handkolorierte geologische Manuskriptkarte vom Blatt Neulengbach erstellt, welche auch geotechnische Faktoren berücksichtigt.

## **Blatt 57 Neulengbach**

### **Bericht 1979 über geologische Aufnahmen in der Molasse auf Blatt 57, Neulengbach**

Von WERNER FUCHS

Die geologischen Begehungen betrafen im Berichtsjahr den östlichen Haspelwald und die Raipoltenbacher Höhe. Dieser Bereich von Sandstreifenschlier südlich des Moosbaches war zusammen mit im Westen anschließenden Arealen bis hin zur Traisen und im Osten bis nach Königstetten auf Grund lithofazieller und faunistische Vergleiche stratigraphisch untergliedert und als mit dem Robulus-Schlier s.l. Oberösterreichs identisch erkannt worden. Die mächtigen Sandeinschaltungen in den Nordgehängen hatten sich dabei als Prinzersdorfer Sande erwiesen (vgl. W. FUCHS, 1972). Laufende mikropaläontologische Untersuchungen des bislang einheitlichen „Sandstreifenschliers“ des Eggenburgs und Ottnangs im gesamten Verbreitungsgebiet zwischen Enns und Donau bestätigen und festigen die damals angewandten Kriterien. Somit liegen in jenem Abschnitt der Gestörten Äußeren Molasse tieferottnangische Schlier- und Sandfolgen vor, während in der tektonisch südlich angrenzenden Inneren Zentralen Molasse (= Subalpine Molasse von ehemals) nur eggenburgische Schichten mit dem sedimentär zwischengelagerten Buchbergkonglomerat vorkommen.

Die 1924 von H. VETTERS erstmals beschriebene, kartographisch aber nie festgelegte Überschiebung von Anzing – Waltendorf ist jetzt im Süden der Ortschaften lokalisiert. Mittelsteile, ca. um 30 Grad gegen Süden pendelnde Schichteinfallswerte in den Nordabfällen des östlichen Haspelwaldes und der Raipoltenbacher Höhe kennzeichnen die ungefähr W–E streichende Störungslinie. Sie läßt sich gegen Westen zwanglos in jene SW–NE verlaufende tektonische Struktur im Nordwestgehänge des westlichen Haspelwaldes (R. GRILL, 1958) einbinden. Gegen Osten, im Tal der Großen Tulln, wird sie dagegen durch eine ziemlich genau N–S gerichtete Blattverschiebung gegen Norden versetzt und kann in der Bewegungszone von Siegersdorf–Dietersdorf weiter verfolgt werden (H. VETTERS, 1924).

Ein inmitten der charakteristisch eintönigen Robulus-Faunenspektren unter dem Mikroskop entdecktes, reichlich fossilführendes Eggenburg südöstlich von Anzing erzeugt sich als an diese tektonische Linie von Anzing–Waltendorf gebunden und wird als daran hochgeschürfter Fetzen von Eggenburg interpretiert. Eine ähnliche Deutung ist für das große Lageniden und reiches Plankton bergende Eggenburg wahrscheinlich, das sich in einer seinerzeit von R. GRILL aufgesammelten kleinen

Probensuite aus jener Gegend fand und durch seine Lage südlich von Großgraben als mit dieser Aufschiebung unmittelbar verknüpft (selbständiges oder fortsetzendes) Vorkommen von Haller Schlier weiter im Osten betrachtet wird.

Siehe auch Bericht zu Blatt 56 St. Pölten von B. VECER.

## **Blatt 58 Baden**

### **Bericht 1979 über die Aufnahme von Großaufschlüssen in den tertiären Ablagerungen auf Blatt 58 Baden**

Von RUDOLF GRILL (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Berichtsjahr wurden die durch die Wiener Außenring-Autobahn (A 21) im Bereiche des Gaadener Beckens geschaffenen Aufschlüsse studiert und bemustert. Im Stadtgebiet von Wien wurde der Großaufschluß am Sandberg westlich des Türkenschanzparkes im 18. Bezirk festgehalten, der im Zuge der Errichtung eines Pensionistenheimes und einer Anzahl von Gemeindebauten entstanden ist.

Im Gaadener Becken entstand am Eichkogel SE Sittendorf, dem westlichen Ende des Mühlparz-Rückens, eine riesige Ausgrabung zur Gewinnung von Schüttmaterial für die Autobahn. Über grüngrauen ungeschichteten Mergeln waren die Grobschotter der Mühlparz-Höhe in etwa 10 m Mächtigkeit aufgeschlossen. Proben aus den Mergeln erbrachten reiche Mikrofaunen der Oberen Lagenidenzone, wie sie vom Verfasser zuletzt in den Tegeln der Künetten für die Produkten-Pipeline Schwechat – St. Valentin der ÖMV im Abschnitt SW Gaaden mitgeteilt wurden.

Mergel, Mergelsande und Blockschotter beherrschen das Miozän-Profil des tiefen Einschnittes im Trassenbereich SW Punkt 326 SW Weißenbach bei Mödling. Wieder wurden aus den Mergelbänken reiche Mikrofaunen gewonnen.

Diese Feststellungen schließen an die Ergebnisse von G. TOTH (1942) an, der die Aufschlüsse des seinerzeitigen Reichsautobahn-Baues in diesem Abschnitt des Gaadener Beckens in paläontologisch-stratigraphischer Richtung untersuchte.

In dem früher von Kleingärten eingenommenen Areal des „Sandberges“ am nordseitigen Hang des Währingerbach-Tales, südlich des Döblinger Friedhofes, entstand durch die eingangs angeführten Bauten ein Großaufschluß in sarmatischen Sanden, die im vorigen Jahrhundert insbesondere in dem östlich anschließenden Bereich des späteren Türkenschanzparkes so intensiv abgebaut wurden. Im aufgeschlossenen Profil weisen die Sande, insbesondere in den höheren Partien, reichlich unregelmäßige Lagen von z. T. groben Flyschgeröllen auf. Die gelben reichen Feinsande lieferten eine eher ärmliche Mikrofauna des Mittelsarmats. Als tiefste, nicht zutage austreichende Schichten, wurden blaugraue Tonmergel vermerkt, die aus dem Bereiche der Fundamentierung des Pensionistenheimes und aus Bohrpfehlgründungen der tieferstehenden Gemeindebauten stammen. Ihre Mikrofauna weist ebenfalls auf Mittelsarmat (mikropaläontologische Bearbeitung von M. E. SCHMID).

Zur gleichen Zeit wurden nur etwa 500 m weiter talaufwärts gegen Pötzleinsdorf zu, bei Gersthoferstraße 140, am nördlichen Steilhang Baugruben für Wohnbauten ausgehoben, und in den gelben Feinsanden fand sich eine sehr schöne untersarmatische Mikrofauna. Am Flachhang gegenüber wurden 1966 bei der Fundamentierung des Gemeindebaues Gersthoferstraße 125–129, neben der St. Nepomuk Kapelle, grüngraue Tonmergel angetroffen, die ebenfalls eine reiche Mikrofauna des Untersarmats erbrachten. Damit sind in diesem westlichen Randprofil des Wiener Beckens einige Fixpunkte zur Feingliederung des Sarmats gegeben.